

Kunstliteratur, illustrierte Bücher gelangten in großen Auktionen auf den Markt und wurden willig aufgenommen. Nachdem schon im Dezember eine Befestigung der Preise für alte Bücher eingetreten war, zogen diese Preise im Januar wieder um ungefähr 50 % an, und der wichtigsten der Januarversteigerungen, der Auktion Köster bei de Gruyter in Berlin, verhalfen einzelne Seltenheiten der deutschen Literatur sogar zu einer gewissen Sensation.

Aber gerade diese Auktion, die das Lebenswerk einer feingebildeten Natur zerstreute, bei der in seltener Weise wissenschaftliche Arbeit und persönliche Leidenschaft sich deckten, zeigte auch, welch gefährlicher Irrtum den Sammler deutscher Erstaussgaben bedroht. Er fängt an, sich vom Raritätenwahnsinn befangen zu lassen, und ohne daß er für die künstlerische Liebhaberei des schönen Druckes und Einbandes ein beziehungsreiches Verständnis besäße, gleich den Franzosen und Engländern, sammelt er eben ohne jede Beziehung die Rarität um ihrer selbst willen. Ein selten gewordener, aber an sich ziemlich belangloser Druck versetzt ihn in lebhaftes Entzücken, und er ist in der Tat nun beinahe schon so weit, Brentanos Universitätskantate höher einzuwerten als das Gockelmärchen, diese Blüte schönster Poesie, die zugleich ein bleibendes Denkmal der jungen deutschen Lithographie ist. Auch aus unserer Goethe-Philologie, die uns so übel genommen wurde, ist allmählich ein reines Raritätenschnüffeln geworden, nicht zum Vorteile unserer eigentlichen Bildung. Erstaunlich war auf dieser Kösterauktion, mit welcher Interesselosigkeit die vielen feinen Dinge, zu denen der Sammler seelische Beziehungen gehabt hatte, zurückgewiesen wurden oder doch zum mindesten unterwertet zugunsten von deklarierten Sachen. Mithin droht dem Buch eine ähnliche Gefahr wie dem Bild: ein bibliophiler Stammbaum wird von ihm verlangt an Stelle einer persönlichen Beziehung des Käufers zu ihm, und den Schaden davon hat die deutsche Literatur, die als ganzes Besitztum zu empfinden doch eigentlich das Ergebnis des Sammelns von Erstaussgaben sein soll.

Da bei Abfassung dieses Berichtes die Auktion Lazarus Goldschmidt erst bevorsteht, muß eine Feststellung der augenblicklichen Situation für den Luxusdruck auf das nächste Mal verschoben werden.

Paris steht zurzeit in einem ganz anderen Hochbetriebe, und die Erholung des Pariser Kunstmarkts hält dauernd an. Die Sensation des Januar war hier eine ägyptische Mumie, eine Prinzessin der 11. oder 12. Dynastie, die am 20. Januar für 100 500 Frs. verkauft wurde, und über deren Herkunft, Lebensschicksale und Schönheitstyp die gesamte Pariser Presse spaltenlang orakelte. Der Versteigerer hatte sie einmal für 200 000 Frs. erworben, als der Franc noch international wesentlich besser stand; diese Frau hat ihn also mehr Geld gekostet, als ihr Äußeres vermuten ließ. Der Markt begegnete ihr zuerst skeptisch, um so mehr, als sie kaum 70 Zentimeter hoch war; er begann mit 6600 Frs. im Angebot, und es war immerhin eine spannende Stunde, in der sich unter leidenschaftlicher Anteilnahme des Saales der Endpreis herausbildete.

Von Preisen einiger anderer Auktionen seien erwähnt:

Rembrandt, Jean Lutma	123 898 Frs.
(war auf der Versteigerung Hulot 1892 für 4500 Frs. erworben worden).	
Lawrence-Bartolozzi, Miß Farren	25 000 Frs.
Salbgefäß in Form eines Fabeltieres, Bronze, Ming.	30 000 „
Meißener Uhr mit 2 Mopskandelabern	13 000 „
Lechy, Marquettierte Kommode in farbigen Hölzern	11 500 „
2 landschaftliche Beauvaistapissereien, 5 u. 3 m Höhe	75 000 „

Brieger.